

Ansprechpartner aus dem Kreis

SOEST • Im Kreis Soest und darüber hinaus gibt es viele Einrichtungen und Organisationen, an die sich Opfer von Gewalt, aber auch Angehörige oder Personen aus dem persönlichen Umfeld wenden können.

Grundsätzlich hilft die Polizei in den meisten Straffällen unter ihrer Nummer 110. Dazu kann man sich an die Opferschützer des Kreises wenden, wenn man eine Beratung braucht. Telefon 02921/9100-4132 oder 02921/9100-4133.

Für eine Beantragung rechtlicher Schutzmaßnahmen sind die Amtsgerichte im Kreis die richtigen Ansprechpartner.

Amtsgericht Soest: 02921/3980.
 Amtsgericht Lippstadt: 02941/9860
 Amtsgericht Werl: 02922/97650
 Amtsgericht Warstein: 02902/80150

Beratung nach häuslicher Gewalt

Für eine Beratung nach häuslicher Gewalt stehen verschiedene Ansprechpartner zur Verfügung.

Die evangelische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen ist in der Wildemannsgasse 5 und ist telefonisch unter 02921/3620-140 erreichbar.

Die katholische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in der Osthofenstraße 35 ist unter Telefon 02921/15020 zu erreichen.

Der Sozialdienst der katholischen Frauen e.V. in Lippstadt ist unter 02941/97340 erreichbar.

Wer eine ambulante Beratung oder konkrete Hilfe im Falle häuslicher Gewalt benötigt, kann sich an das Frauenhaus in Soest wenden. Über die Internetseite www.frauenhaus-soest.de oder unter Telefon 02921/17585 kann man rund um die Uhr mit den Mitarbeiterinnen in Kontakt treten. Auch per Chat sind die Mitarbeiterinnen erreichbar. Die Seite ist zudem mit einem Schnell-Weg-Knopf ausgestattet, der auf eine andere Seite führt, wenn man nicht vom Partner erwischt werden darf.

Bundesweite Nummer gegen häusliche Gewalt

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ kann rund um die Uhr kostenlos aus allen Gegenden des Landes angerufen werden. Unter der Nummer 08000/116016 oder auf der Website www.hilfetelefon.de können sich Betroffene in 15 Fremdsprachen beraten lassen.

Ortsgespräch GEWALT GEGEN FRAUEN



„Wir brechen das Schweigen.“ Unter diesem Motto engagiert sich auch das Ministerium für Familie am Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen. • Foto: Regina Sablotny / BMFSFJ / BAFZA



Opfer von häuslicher Gewalt wissen in vielen Fällen nicht, wie sie sich verhalten sollen. Dabei gibt es im Kreis viele Stellen, an die man sich wenden kann. • Foto: dpa

Gewaltspirale durchbrechen

Im Frauenhaus erhalten Opfer von häuslicher Gewalt die Chance auf ein neues Leben

SOEST • Jede vierte Frau ist bereits Opfer von häuslicher Gewalt gewesen. Statistisch gesehen ist die eigene Wohnung der gefährlichste Ort für eine Frau. Viele Opfer fügen sich und trauen sich nicht, Hilfe zu suchen. Dabei gibt es viele Ansprechpartner und Einrichtungen, die in dieser Situation Hilfe und Rat bieten.

Eine davon ist das Soester Frauenhaus. 1990 gegründet bietet es Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt wurden und deren Kindern Beratung und Perspektiven. 19 Frauen finden dort mit ihren Kindern rund um die Uhr Platz, Schutz und Sicherheit. Schnell und unbürokratisch. Doris Brunnberg und Siti Jeuring arbeiten für das Soester Frauenhaus und haben mit Armita Zienau über ihre Arbeit gesprochen.

Wer findet im Frauenhaus Aufnahme?

Siti Jeuring: Die Prämisse unter der wir Frauen aufnehmen, ist häusliche Gewalt. Dabei muss man beachten, dass es sich um ein Haus handelt, nicht um ein Heim. Die Frauen sind selbstständig und sorgen für sich und ihre Kinder. Es ist wie eine große Wohngemeinschaft.

Doris Brunnberg: Den Frauen steht dabei nur wenig Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung. Sie haben einen Raum für sich und die Kinder. Die anderen Räumlichkeiten müssen sie sich teilen.

Wie funktioniert das Zusammenleben in so einer großen WG?

Brunnberg: Die Frauen, die zu uns kommen, sind in vielerlei Hinsicht traumatisiert. Sie brauchen zunächst einen Schutzraum und Zeit, anzukommen. Viele Frauen, die



Doris Brunnberg und Siti Jeuring arbeiten im Frauenhaus und kümmern sich um Frauen und Kinder, die Zuflucht suchen. • Foto:Zienau

zu uns kommen, haben Kinder, aber es gibt auch Mädchen, die versuchen dem Elternhaus zu entkommen.

Auch ältere Frauen, deren Kinder erwachsen sind, ergreifen die Chance und möchten den Absprung schaffen. Viele bringen Probleme wie Sucht oder Schulden mit. Bei uns leben auch Flüchtlinge mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus, die von ihrem Ehemann geflohen sind. Deswegen sind im Zusammenleben soziale Kompetenzen gefordert, die vielleicht nicht überall vorhanden sind. Deswegen gibt es eine Hausordnung, an die sich alle halten müssen und die mehrfach mit allen Bewohnern besprochen wird.

Was passiert, wenn sich jemand nicht an die Hausordnung hält?

Jeuring: Wer das nicht schafft, muss sich nach einer anderen Hilfe umsehen. Dann sind wir nicht die richtige Stelle, um dieser Person zu helfen, denn wir müssen alle Frauen

den für die Kinder an, sodass sie zumindest bei uns die Chance haben, ein normales Leben kennen zu lernen.

Jeuring: Es ist mehr als nur Aufbewahrung der Kinder. Wir schauen auch, wie das Verhältnis der Mutter zum Kind ist und greifen bei Bedarf auch ein. Viele der Frauen sind erst einmal mit sich selbst befasst und haben den Blick für ihre Kinder verloren. Wir bieten Unterstützung und Hilfe in Erziehungsfragen. Für die Frauen ist die Situation ungewohnt. Sie sind plötzlich allein erziehend und müssen lernen, ihre Kinder gewaltfrei zu erziehen.

Was passiert mit den Frauen, die sie aufnehmen?

Jeuring: Durchschnittlich bleiben die Frauen drei Monate bei uns. Manche kürzer, manche länger. Wir helfen ihnen ihr Leben in den Griff zu bekommen. Wir unterstützen bei der Suche nach einer eigenen Wohnung und helfen mit, ein normales Leben wieder aufzubauen. Dazu gibt es Kurse und Angebote, die das Selbstvertrauen der Frauen wieder aufbauen.

Brunnberg: Manche der Frauen gehen auch wieder zurück zum Ehemann, weil der Besserung gelobt und ewige Liebe schwört. Sie wollen nicht die Beziehung, sondern die Gewalt beenden. Häufig wird es danach aber nicht besser, sondern schlimmer. In diesem Fall darf jede Frau zu uns zurückkehren. Wir haben noch nie jemanden abgewiesen, der Hilfe braucht.

Häusliche Gewalt ist keine Privatangelegenheit

Die Opferschützer der Polizei sind die erste Anlaufstelle für Betroffene

SOEST • Wenn Menschen Opfer von Gewalt werden, kann sie das auf viele Arten traumatisieren. Nervosität, Schlaf- oder Ess- oder Angststörungen, zählen zu den Symptomen, unter denen die Betroffenen im Nachhinein leiden können. Auch langfristige Störungen sind möglich.

Manfred Seibert kümmert sich um diese Menschen. Der Kriminalhauptkommissar ist einer von zwei Opferschützern im Kreis. Seine Arbeit beginnt, wenn seine Kollegen eine Straftat dokumentiert haben. „Täglich gehen mein Kollege und ich sämtliche Gewaltstraftaten der letzten 24 Stunden durch.“, berichtet Seibert. „Wenn Menschen geschädigt worden sind, versuchen wir telefonisch Kontakt aufzunehmen.“

Dabei weiß er nie genau, welche Art von Schaden das Opfer davon getragen haben könnte. Im Gespräch mit den Betroffenen kann Seibert dann schnell und effektiv Hilfe vermitteln. „Wir sind Poli-

zebeamte, keine ausgebildeten Psychotherapeuten“, sagt Seibert. „Doch wir haben die Möglichkeit, Termine und Therapieplätze beim Fachmann bereitzustellen und zwar viel schneller, als die Überweisung vom Hausarzt dauern würde.“

Die Beamten vom Opferschutz sind auch in der Lage über eine mögliche Opferentschädigung zu informieren. Auch arbeiten sie eng mit anderen Anlaufstellen für die

Häusliche Gewalt hat eine hohe Dunkelziffer

Nicht alle Betroffenen suchen sich Hilfe

SOEST • Deutschlandweit ist häusliche Gewalt noch immer stark verbreitet. Frauen sind davon häufiger betroffen als von jedem anderen Gewaltdelikt. Eine Studie des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend hat ergeben, dass jede vierte Frau bereits Opfer von Gewalt in den eigenen vier Wänden wurde.

Trotzdem fällt es vielen Opfern schwer, ihre Situation zu ändern. Das hängt auch mit der Natur der häuslichen Gewalt zusammen. „Häusliche Gewalt ist nicht nur Schläge oder Tritte“, erklärt Doris Brunnberg, vom Soester Frauenhaus. „Die Gewalt äußert sich verbal, psychisch und physisch.“ Viele Frauen berichten davon, dass gerade die psychische Misshandlung besonders quälend sind. „Manche Betroffenen sagen, dass sie sich gewünscht hätten, dass der Mann sie schlägt. Das wäre leichter zu ertragen gewesen.“

Gebrochenes Selbstvertrauen

Bei häuslicher Gewalt geht es häufig um Macht. Die Täter üben Macht und Kontrolle über den Partner aus, aber auch Unsicherheit kann zu Gewalt führen. Viele der Opfer haben schon in ihrer Kindheit unter Gewalt gelitten und suchen sich dann einen misshandelnden Partner, weil sie es nicht anders kennen. Aus der Familie ist es nicht anderes gewohnt.

Unter dem Druck des Partners werden viele Opfer zunehmend isoliert. Sie müssen ihren Job aufgeben, dürfen ihre Freunde nicht kontaktieren und sollen sich ganz um

den Partner und die Familie kümmern. Dabei wird auch das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl des Opfers zerstört. So lange, bis es sich vollkommen isoliert fühlt.

An diesem Punkt setzt das Frauenhaus an. „Wir möchten den Frauen zeigen, dass sie nicht alleine sind. Dass sie nicht die einzigen sind, die unter einer solchen Situation gelitten haben und auch immer noch leiden“, sagt Siti Jeuring.

Viele Ansprechpartner für Betroffene

Hinzu kommt, dass in vielen Fällen auch Kinder involviert sind, die besonders unter der Situation leiden. Ihnen zuliebe verstellen sich manche Opfer trotz der Gewalt. Sie zeigen nach außen eine heile Fassade, während sie persönlich zurück stecken und die Misshandlungen des Partners ertragen.

Dabei ist es möglich, unverbindliche und anonyme Hilfe zu bekommen. Viele Gruppen und Einrichtungen unterstützen die Opfer häuslicher Gewalt. Das Frauenhaus in Soest oder das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ stehen rund um die Uhr bereit, um sich um Hilfesuchende zu kümmern. Dabei bieten sie Beratungen und weitere Maßnahmen an. Auch an die Familienberatungen der evangelischen und katholischen Kirche können sich Betroffene wenden. • m z

Die Telefonnummern und Kontaktmöglichkeiten für Ansprechpartner und Einrichtungen, die sich mit häuslicher Gewalt auseinandersetzen, stehen links auf der Seite.



Besonders Kinder leiden unter häuslicher Gewalt. Sie sind entweder Zeugen oder selbst Opfer. • Foto: dpa

der Wohnung verweisen. Dazu sprechen sie ein Rückkehrverbot über zehn Tage aus, was beim Amtsgericht verlängert werden kann. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Wohnung dem Verwiesenen gehört oder nicht.

Doch Seibert vermutet, dass in vielen Fällen die Polizei nicht eingeschaltet wird. „Manche der Opfer möchten die Familie zusammen halten, den Kindern zuliebe. Dafür ertragen sie auch Gewalt“, sagt Seibert. Wie groß dieses Dunkelfeld ist, weiß niemand.

Die Opferschützer diskutieren mit den Betroffenen auch, welche Beratungsstelle Unterstützung leisten kann. Das Opfer entscheidet selbst, an wen es sich wendet, die Beamten stellen den Kontakt zu den ambulanten Hilfsstellen, wie dem Frauenhaus her. „Ab da ist die Polizei dann außen vor. Das gebietet das Vertrauensverhältnis von zwischen Beratung und Opfer“, erklärt Seibert. • m z

Zahlen und Fälle im Kreis Soest

In vielen Fällen, in denen Frauen Opfer von Gewalt wurden, handelt es sich um häusliche Gewalt. Sie geschieht also zwischen Personen, die gemeinsam in einem Haushalt leben.

Im Kreis Soest gab es 2015 377 Fälle, zu denen Polizeibeamte gerufen wurden. Bei 165 Einsätzen sprachen die Beamten ein Wohnungsverbot und ein Rückkehrverbot über 10 Tage aus.

Die Zahlen sexueller Gewalt gegen Frauen lassen sich nicht genau erheben, da der Überbegriff Sexualdelikt nicht leicht zu differenzieren ist. So ist Exhibitionismus ebenso ein Sexualdelikt, wie eine Vergewaltigung. Dazu kommt in vielen Bereichen eine Dunkelziffer, da sich viele Opfer aus diversen Gründen, nicht bei der Polizei melden möchten oder können.